

Handwritten text on the right edge of the cover, oriented vertically. The text is partially obscured and difficult to read, but appears to be a library or ownership mark.

(Luz. IX)

Josephs,

des allerersten und wahrhaftig großen
Geheimen Kammer- und Steuer-Raths,
angelegte

Kreis = Steuer = Städte
in Aegypten.

Abhandlung

über

I Buch Mos. 47. v. 21.

ausgefertiget

von

M. Johann Friedrich Frisch,
der Gottedgel. Baccal. und Prediger zu St. Georg. in Leipzig.

Leipzig,

gedruckt bey Johann Ehrenfried Walther.

1 7 7 1.

oche
SWB

Zurück

der ersten und höchsten
Geheimen Ratener und
Königs

Geheimen Ratener

in

Geheimen

der ersten und höchsten

Königs

Geheimen Ratener

der ersten und höchsten

Königs

Geheimen Ratener

der ersten und höchsten

Denen
Hochwohlerwürdigen, Hochachtbaren und
Hochgelahrten Herren,

H e r r n

M. Johann Gottlieb
Zenius,

in Dresden,

und

H e r r n

M. Gottlob Friedrich
Lehla,

in Leipzig,

wünschet

nebst Dero Bendersseitigen

Geliebtesten Ehegattinnen,

zu dem angetretenen

neuen Stande

beständiges Wohlsenn und Seegen

von ganzem Herzen

der Verfasser.

Das Buch der ...
...
...

1515

Das Buch der ...

...

...

...

1515

Das Buch der ...

...

...

...

...

Das Buch der ...

...

...

...

...

...



1 Mos. 47. v. 21.

Joseph theilte das Volk aus in die Städte, von einem
Orte Aegypten bis ans andre. Luther.

Joseph, der Stammvater von zweyen ausgebreiteten Geschlechtern in Israel, ist uns nicht nur ein erhabenes Muster der Gottseligkeit, und hochbelohnten Frömmigkeit, als an welchem man die Spuren der göttlichen Regierung und Vorsehung über die Gottesfürchtigen, auf eine lebhafteste Art, abgezeichnet findet; sondern er ist uns auch ein Beyspiel kluger und vorsichtiger Staatsrätthe, an welchem solche erhabene Personen lernen sollen, wie vor Beherrscher der Staaten, und ihre Unterthanen, löblich gesorget werden soll, und zwar dergestalt, daß keine von beyden Theilen, in ihren Rechten und Befugnissen, gekränkt werden. Doch hiervon ist oft und viel von denenjenigen Schriftstellern geredet worden, welche das Leben Josephs besonders betrachtet haben.

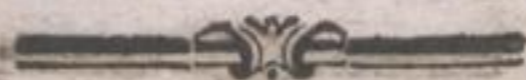
Es ist nur sehr zu bedauern, daß wenige dergleichen Schriften lesen, welche sie lesen sollten: Wie es überhaupt ein schlimmes Vorurtheil ist, wenn viele unsrer Christen, vornehmen und geringen Standes, glauben, daß



man seine Aufmerksamkeit, auf die Schriften des Neuen Testaments allein zu richten habe. Warum hätte uns aber Gott jene Bücher des alten Bundes in die Hände gegeben, wenn wir sie zu unsern Vortheilen nicht gebrauchen sollten? Ist nicht eine jede von Gott eingegebene Schrift nützlich? Geben uns nicht die alttestamentischen Bücher, außer den Grundsätzen der Religion, ganz ausnehmende Exempel und Anweisungen, wie ein jeder Christ, nach seinem Stande, als König, Fürst, und Herr, als Rath, Obrigkeit, Lehrer, Unterthan, Zuhörer, Arbeiter, Hausvater, und dergleichen, Gott gefällig wandeln soll? Warum hätte uns Gott so viele Lebensläufe frommer und gottloser Menschen, und zwar oft so weitläufig aufschreiben lassen, wenn solches nicht zum Besten seiner Kirche geschehen wäre, und also ein jeder Christ guten Gebrauch davon machen sollte? Ist's genug, nur eine bloße Historie zu wissen? Wird mit einer solchen leeren Gedächtnißwissenschaft das Herz gebessert? Muß diese Besserung nicht der vornehmste Wink Gottes in der Schrift seyn? Und sollen wir nicht diese Absicht auf die vollkommenste Art zu erreichen suchen? Doch hierbey will ich mich nicht aufhalten.

In der ziemlich weitläufigen und ausführlichen Lebensgeschichte Josephs, ist seine kluge Staatshaushaltung in Aegypten, seine Treue gegen seinen König, und seine gute Gesinnung, gegen dessen Unterthanen, eines der wichtigsten Stücke. Es ist nicht allein höchst unanständig, sondern auch beleidigend, von seinem ganzen Verhalten Böses zu denken, und lieblose Urtheile zu fällen, wie man dergleichen in den neuern Zeiten besonders, auf eine übereilende oder böshafte Weise, gethan, und damit nicht sowohl auf seine Person und Amt, als vielmehr auf die heilige Schrift selbst, böse und hähmische Anfälle gethan hat. Hat nicht Joseph unläugbare Zeugnisse, seiner Frömmigkeit und Klugheit, von Gott und Menschen, in voller Menge empfangen? Hat ein Mensch von gutem Verstande, und gebessertem Herzen, Ursache etwas mit Grunde dargegen einzuwenden? Sollte man die Aufführung eines solchen Mannes tadlen, in welchem Gottes Geist so vorzüglich war? Christen, wahrhaftig christliche Gelehrte, thun dergleichen nicht: Oder haben sie sich wenigstens übereilet, so bessern sie sich, auf erhaltene nähere Belehrung, und besinnen sich eines andern.

Mose



Mose erzählet uns unter andern rühmlichen Beschäftigungen, daß Joseph das ganze Volk in die Städte vertheilet habe, durch ganz Aegypten. Auch diese Nachricht hat manchen Gelehrten anstößig geschienen, ja man ist zum Theil mit einem sehr nachtheiligen Urtheile darüber herausgefahren, da man sie doch nicht verstanden hat. Man mag alte und neue Ausleger aufschlagen, und ihre Gedanken, über diese Austheilung des Volks ansehen, so wird man schwerlich seine Ueberzeugung beruhigen können, ob schon manches erträglich ist. Wie kann man nun über dieses Unternehmen Josephs, mit Grunde, ein Urtheil fällen, da man weder Moses Nachricht, noch die Sache selbst, nach ihrem Hauptzwecke, verstanden hat.

Die englischen Verfasser der allgemeinen Welthistorie kommen hier mit andern auf die Gedanken, daß den Joseph, sein Eifer vor den Nutzen des Königes, bey Verkaufung der Ländereyen, und der Leibeigenschaft, über die Gränzen der gemeinen Klugheit getrieben, und er nicht bedacht habe, daß, indem er sich der Vortheile über ein sterbendes Volk bedienet, er eben die Macht des Königes, auf den Gipfel einer unumschränkten Tyranney erhoben, unter welcher sein eigenes Haus, oder dessen Nachkommen, zu einer, oder der andern Zeit, einmal bitterlich genug würde seufzen müssen; wie auch wirklich geschehen. Der Text so wohl, als Josephus melden uns, er habe das Volk von einem Ende des Königreichs in das andre versetzt: Und diese erbarmungswürdige Menge sey, der eine Haufen diesen, ein anderer jenen Weg gegangen, und habe sich allem Elende lieber unterworfen, als Hungers sterben wollen: — Im letzten Jahre jedoch habe ihnen Joseph neu Land, Vieh und Getreyde austheilen lassen, damit sie ihren gewöhnlichen Feldbau wieder vornehmen könnten, u. s. w. Theil II. S. 332.

Von alle dem, was hier stehet, ist fast nicht ein halbes Wort wahr, wenigstens zur Zeit nicht bewiesen, wird auch dergleichen künftig nicht zu erweisen stehen. Die Aegypter boten ja ihre Aecker und Personen dem Könige freywillig an: War da Josephs übertriebenes Staatsinteresse daran Schuld? Hat denn Joseph die Leibeigenschaft wirklich eingeführet, und diesen Vorschlag von ihnen angenommen? Wo stehet was davon? Die Härte der Aegypter wider Israël, in folgenden Zeiten, über anderthalb hundert Jahr hernach, hatte



Neid und Eifersucht zum Grunde: Ja, sie gehöret burchaus hierher nicht: Ueber dieses kam solche von noch mächtigern Feinden Israels her. Wo stehts, daß Joseph aus einem Ende des Reichs, in das andere, das Volk gejagt habe? Nicht ein Buchstabe steht davon bey Mose. Wer sagt, daß das Volk, im siebenten Jahre, von Joseph neue Länder und Vieh erhalten habe? Mose wenigstens hat uns von diesen Geheimnissen der Politik nichts entdeckt. Macht man sich nicht seltsame Vorstellungen von diesen Dingen allen. Wie viel müßte der König Vieh zu ernähren gehabt haben, wenn das alles wahr wäre? Was im englischen Bibelwerke, (Th. I. S. 403.) dargegen erinnert, und von dem seel. Baumgarten, an jenem Orte, überhaupt zu Josephs Vertheidigung gesagt wird, kann man daselbst nachlesen. Wer nun solchen Träumen nachgeheth, der betrüget sich, und glaubt, er sehe, da er doch nicht siehet.

Was nur zum Exempel die eigentliche Einrichtung mit dem Viehe mag gewesen seyn, will ich jetzt nicht untersuchen. Gnung, es ist abentheuerlich, wenn man glaubt, daß alle Aegypter ihr Vieh, Pferde, Esel, Rinder und dergleichen, zu Joseph, oder Pharaon hingebraucht hätten: Wer kann das denken? Woher hätte so viel Vieh ernähret werden sollen? Wer sollte es füttern und abwarten? Jetzt waren ja die Aegypter noch keine Slaven der Krone, und ihre Länderen, Viehtriften und Weiden, oder Huthungen, gehörten ihnen selbst noch eigenthümlich, und nicht dem Könige. Ist's nicht vernünftig zu denken, daß man jedem so viel Getreyde gegeben habe, als der Preis des Viehes austrug, und daß man hernach, auf diesem Fuße, eine beständige Viehsteuer, Viehgeld, Pacht und dergleichen, eingeführet habe? Doch dieses will ich hier nicht weiter berühren, da noch sehr vieles gegen jene unstatthafte Beschuldigung vorgebracht werden könnte.

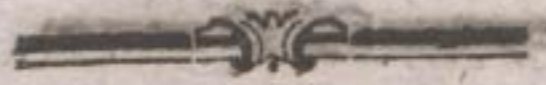
Aber wo sagt Mose, daß das Volk aus einem Winkel des Reichs in den andern sey gejagt worden? Es stehet ja nur da, daß das Volk in die Städte sey gebracht worden, und zwar durch das ganze Reich. Das will die hebräische Redensart anzeigen, und weiter nichts. Alle Ausleger, die jenes annehmen, haben nicht allein keinen Grund hierzu vor sich, sondern widerstreiten auch Mose, der nur allein von den Städten redet, dahin man das Volk vertheilet habe. Freylich ist das nun die Hauptfrage, was es mit die-
ser

fer Vertheilung für eine Bewandniß gehabt habe: Was dieselbe eigentlich gewesen sey, und warum solche hier Joseph veranstaltet habe?

Die Nachricht, welche uns Mose davon giebt, kann nichts anders heißen, als: daß Joseph das Volk in die Städte, nach den Städten, habe gehen heißen: Er befahl, daß sie sich in den Städten einfänden sollten, vermuthlich auf bestimmte Zeiten, im ganzen Lande. Dieses sagt der Geschichtschreiber, und, aus diesen Worten, läßt sich nichts bestimmtes schließen: Man kann auch keine andre Wortbedeutung hier anbringen, wenn man auch aus allen Winkeln der Erde, die syrischen und arabischen Bücher, zu Wasser und zu Lande, herbey brächte. Alle Sprachwissenschaft verläßt uns hier, und man muß schlechterdings nur auf den ganzen Zusammenhang, auf die wahre Beschaffenheit und Absicht dieser Sache sehen, wohin uns, in solchen Fällen, auch die größten Philologen und Dollmetscher weisen.

Daß dieses alles wahr sey, bestätigt sich aus den Schriften der neuesten Ausleger. Man darf nur des hochberühmten Schriftforschers, Herrn Hofraths Michaelis deutsche Uebersetzung (128.) an diesem Orte, und die Anmerkungen für Ungelehrte (187.) über diese Stelle, nachschlagen, so wird man sehen, daß in dieser neuesten Auslegung doch nichts neues sey, sondern, daß schon längst bekannte und gewöhnliche Dinge daselbst gefunden werden. Er sagt, daß das Volk in andre Städte versetzt worden: und daß solches aus Ursachen einer entstandenen Unzufriedenheit geschehen sey, welche sie über die Verkaufung ihrer Ländereyen, geäußert hätten. Dieses sagen mit Grotio alle, welche eine solche eingebildete Versetzung annehmen: Ja, man sagt noch darzu, daß die Familien und Anverwandten von einander wären getrennet worden, in der Absicht, damit sie nicht aus Ungeduld, sich zusammen schlagen, und eine Rebellion anfangen möchten. Dieses alles schmeckt nach lauter Fabelwerk, und bey Mosen wenigstens ist kein Wort davon zu finden: wie auch dieses sehr untreu mit Clerico und andern, übersetzt ist, daß die Aegypter in andre Städte wären versetzt worden. Von andern Städten steht nichts in der Bibel. Es hat aber mit solchen falschen Zusätzen viel zu bedeuten. Man muß sich in der That recht sehr verwundern, daß auch berühmte Ausleger, welche mit eigenen Augen sehen wollen, doch öfters so weit sich verführen lassen, daß gemeine und geringe Leute ihnen ihre Fehltritte zeigen können.

Durch

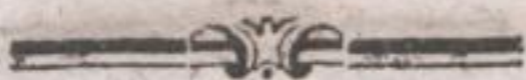


Durchaus findet man bey Mose das flehentliche Anliegen des Volks: Laß uns nur leben, und Gnade finden vor dir: (1 Mos. 47, 15. 19. 25.) das freywillige Anbieten ihres Viehes, Ackers und dergleichen, welches jener eingebildeten Unzufriedenheit, und vermuthlichen Rebellion, ganz und gar entgegen ist. Ueber dergleichen sehr handgreifliche und übereilte Widersprüche muß und soll ein gefesster Ausleger weit hinaus seyn. Deswegen gehen verschiedene neue Ausleger von dieser Versehung, ohne jedoch was zu verbessern, mit gutem Grunde ab.

Was soll aber nun diese Versehung in die Städte eigentlich und nach der Wahrheit seyn? Ungeheure Meinungen sind theils hierüber zum Vorschein gekommen: theils hat man eben so wunderbare Ursachen davon angegeben. Einige glauben, man habe das Volk in die Städte zusammengetrieben, damit sie es hätten wissen sollen, daß ihre Aecker nicht mehr eigenthümlich ihnen zugehörten. Wer hat sie denn in die Städte aufgenommen, und da beherbergt? Konnte Joseph ihnen nicht noch Dach und Fach vergönnen, wenn auch die Grundstücken veräußert waren? Wer sollte denn Ochsen, Pferde, Schaaf, und Esel füttern und weiden, wenn man die Leute alle in die Stadt hinein jagte? Wer sollte mit dem Viehe arbeiten? Oder bildet man sich ein, daß man solche Thiere vergeblich gefüttert: daß man gar nicht geackert und gepflügt habe, und dergleichen? Als wenn in theuren Zeiten nicht noch etwas könnte gesäet und geerntet werden, wenn es gleich so viel und reichlich nicht ist. Oder bildet man sich ein, daß man aus Städten auf etliche Meilen Weges hinaus, auf den Acker ziehen, pflügen, Futter, Gras und dergleichen, habe holen sollen? Man stellt sich solche Dinge ganz verkehrt und widernatürlich vor. Ja, was haben die Leute in den Städten machen sollen, welche schon mit ihren meist begüterten Einwohnern besetzt genug waren? Man antwortet, daß die Aegypter deswegen ihre Wohnungen in den Städten angewiesen bekommen, damit die Unterhaltung des Volks in der Theurung, auf solche Art erleichtert würde. Man überlegt aber nicht, daß alles Landvolk in den Städten keinen genungsaamen Raum gehabt haben würde: Und wo blieb das Vieh? Sie aßen ja in der Stadt, eben so viel, wie auf dem Lande. Ja viel leichter konnten sie mit ihrem Viehe Getreyde herbeybringen aufs Land, als in der Stadt, ohne Vieh, beqvem dasselbe, zu ihren Haushaltungen, und brauchbar, haben. Sie giengen und holten

holten solches damit aus dem nächsten Magazin: Es waren in den Städten, durchs ganze Reich, Kornhäuser angelegt. (1 Mos. 41, 35.) Eine bessere Nutzung des Bodens, oder Eintheilung der Felder, findet hierbey auch nicht statt, welche einige vorgeben; denn die Felder waren schon getheilt: Jeder Aegypter hatte das Seinige, und wußte, was er verkaufte: Die Nutzung des Bodens würde äußerst elend gewesen seyn, weil die Felder so weit von den Städten, wie gesagt, entfernt gewesen wären. Ueberhaupt, alle solche Vorstellungen sind ganz impracticabel. Es ist eben so seltsam zu denken, Joseph habe alles Landvolk in die Städte geschafft: als, Joseph habe sie alle versezt, und eine unendliche Verwirrung angerichtet, welche allerdings das äußerste Mißvergnügen unter dem Volke nach sich gezogen haben würde, da mancher was Geringes, Schlechtes und Weniges würde bekommen, und also viel Einbuße an Gebäuden, Aeckern und dergleichen, gehabt haben. Gleichwohl aber bleibt hierbey die Schwierigkeit sehr erheblich, und kann nicht beantwortet werden: nämlich, daß diese Versezung nicht auf die Dörfer, und in die Flecken, sondern blos und allein in die Städte geschehen sey. Also wurden jene entvölkert: welch eine grosse Wüsteney! Es wollten ja die Aegypter nur ihre Aecker verpfänden oder verkaufen, aber nicht daraus verjagt und vertrieben seyn. Das war ihr Wille nicht. Wenn man hier die wunderbaren Meynungen der Ausleger liest, so siehet man es ihnen gleich an der Stirne an, daß sie auf der Studierstube ihr Daseyn bekommen haben, wo man sich allerley für möglich vorstellt, das hernach in der Uebung und Erfahrung völlig unmöglich ist.

Da man nun auf diesen Wegen keinen Ausgang finden kann, so fragt sichs ferner: was der eigentliche Verstand dieser Worte sey: Joseph theilte das Volk aus in die Städte. Man muß den ganzen Text im Zusammenhange, die Anstalt Josephs, und die Absicht darbey, wie gesagt, bedenken. Die Aegypter thaten den Vorschlag, wegen der Verpfändung oder Verkaufung ihrer Aecker, daß sie Saamen zur Aussaat erhielten, und das Feld nicht verwüste, oder wüste liegen bliebe. (v. 19.) Sie haben also wohl alle Jahre etwas gesäet und geerntet. Doch jetzt giengen die theuren Jahre zu Ende. Joseph ließ sich diesen ganzen Vorschlag, auf Befehl und Genehmhaltung seines Königes, gefallen, die Felder der Aegypter an die Krone zu bringen. Nun mußte doch eine neue Einrichtung gemacht, und ein ordentlicher Handel geschlossen werden.



werden. Deswegen gieng ein Befehl ins Land, daß sich die Aegypter, ein jeder, in die ihm angewiesene Stadt, begeben sollten: Joseph ließ das Volk in die Städte gehen, um sie dahin zu weisen, mit ihren Steuern und Gaben, und sie auf eine gerichtliche oder rechtliche Art zu verbinden, daß sie den verlangten fünften Theil dem Könige von den Feldern geben sollten. Es reisete also Joseph von einer angelegten Kreisstadt zur andern in Aegypten umher, und (v. 23. f.) nahm ihre Vorschläge an, gab ihnen Saamen, ihr Feld zu besäen, und befahl ihnen, daß sie in die angcordneten Städte ihre Steuern und Gaben, Getreyde und Erbzinsen, Acker- und Viehgehd, und dergleichen, abliefern sollten. Diese neue Einrichtung wurde in die gehörigen Urkunden einregistriret, und also bestätigt. Gelegentlich merke man, daß das andre Jahr, nur ein folgendes bedeute. (v. 18.)

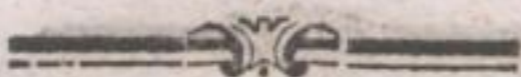
Sollte eine solche Erklärung nicht recht natürlich aussehen, und gleich aller Annehmung würdig seyn, so bald man etwas davon liest und höret? Die alte griechische Uebersetzung, und die Vulgata, haben nur überhaupt, vermuthlich nach der verschiedenen Lesart, welche die Samariter in ihrer Uebersetzung haben, gemeldet, daß die Leute zu Knechten und Slaven gemacht worden, welches aber den hebräischen Text gar nicht trifft. Andre alte Uebersetzungen, darbey man auch nur die Hällische Bibel von dem sel. Michaelis nachsehen kann, als die chaldäische und arabische, ingleichen der Geschichtschreiber Josephus, schwärmen mit diesem Volke in ganz Aegypten, und mit ihrer Versetzung von einem Ende bis zum andern herum, wenn gleich weder Mose, noch Joseph und Pharaon, etwas davon wissen.

Die ganze Anstalt Josephs gieng also dahin, daß er die Leute in gewisse Städte wies, damit ein jeder wüßte, wo er seine Zinsen und Gaben abgeben sollte. Es hat also Joseph das Volk in gewisse Städte versetzt, nämlich, nicht mit Leib und Seel, Haab und Gut, Acker und Vieh; sondern mit ihren Steuern und Gaben. Da ließ er sie in die verordneten Städte hingehen, daselbst mußten sie ihre Namen, wie die Juden in der römischen Schätzung, im Gelobten Lande, unter Augusto, bey den Amtleuten oder Kreissteuer-Einnehmern, angeben: Die Anzahl der Aecker, des Viehes, und des Getreydes aufschreiben lassen, und das Ihrige abliefern, was sie nämlich davon an die Krone zu entrichten schuldig waren, kraft des Erbvergleichs und
Necesses,

Recesses, welchen der König mit ihnen errichtet hatte. Es hat also hierinnen Joseph als ein getreuer Geheimer Cammer- und Steuer-Rath gehandelt: Alles in gute Verfassung gesetzt: Einnehmer verordnet: ordentliche Register über alles und jedes, bey den Einnahmen, im ganzen Lande, halten lassen, damit kein Unterschleif gemacht würde: Endlich mußten auch alle Untereinnehmer in den Kreisstädten einrechnen. Auf solche Weise gieng alles gut von statten. Diese Städte waren ganz sicher die vorher angelegten Magazinstädte.

Daß dieses der richtige Verstand sey, erhellet auch daher, daß Mose gleich darauf erzählt, wie Joseph der Priester Felder weder Kauf- noch Pfand-Weise an die Krone gebracht habe, als welches des Königes Wille und Meynung nicht war, da er ihnen solche zu ihrer Besoldung ausgesetzt hatte. Es gieng also auch hierinnen Joseph, als ein treuer Rath, nach den königlichen Befehlen. Daher hat er die Priester mit ihren Aeckern in keine Kreisstadt weisen dürfen, noch ihre Personen, und Ländereyen, in das Steuer- und Erbzinsregister bringen dürfen. Folglich waren sie von den Landesabgaben frey, wovon hier das erste Exempel in der Bibel vorkommt. Ob diese Priester Gözenpriester gewesen sind, und wie weit es damals mit der Abgötterey in Aegypten gekommen sey, davon ist nicht nöthig, allhier zu handeln. Man kann hierinnen einem jeden, welcher andern zu gefallen, ohne historischem Beweiß, etwas für wahr annimmt, seine Meynung lassen. Man dringe aber dem Gegentheile einen solchen Nachspruch nicht auf.

Sehr glücklich hat also unser seliger Lutherus, und viel richtiger, als große Ausleger dieser Zeit, die besagte Schriftstelle übersetzt, da er nicht auf den bloß etymologischen Gebrauch des hebräischen Wortes gesehen, sondern es hauptsächlich nach dem Zusammenhange und der ganzen Absicht gegeben hat. Nur daß man dieses aus dem rechten Gesichtspunkte ansehen muß, nämlich, daß er das Volk in gewisse Districte, und nach den Städten, mit ihren Besitzungen und Grundstücken eingetheilet und hingewiesen habe, daß jeder wußte, wo er hingehörte. In der That kam es also bloß auf eine genaue und richtige Eintheilung an, wohin unser deutscher Text weist. Zu verwundern ist, daß Franzius, und andere, diese richtige Auslegung Lutheri verlassen haben. Allem Ansehen nach, hat hier Joseph zu den nachher bekannten Eintheilungen



des Landes, den Grund geleyet, welche bey den griechischen Scribenten bekannt sind, und die man *Nomos* nennete, wovon auch bey Herodoto und Diodoro Siculo einige Nachricht vorkommt. Allgem. Welthist. Th. I. S. 368.

Eben so glücklich übersetzt Lutherus die Stelle (1 Mos. 48, 45.) da Joseph ein heimlicher Rath genennet wird, welches, nach unserm Ausdrucke, so viel ist und bedeutet, als ein geheimer Rath. Dieses ist auch völlig gegründet. Die Worte mögen bedeuten, was sie wollen, so siehet man aus dem ganzen Bezeigen Pharaonis gegen Joseph, aus den Befehlen und Instructionen, welche er ihm ertheilte, aus den Anstalten, aus dem völligen Verfahren Josephs, und der Macht und Gewalt, mit welcher er die Ausrichtung der königlichen Aufträge begleitete, daß er eben das gewesen, was heute zu Tage ein geheimer Rath bey grossen Herren seyn mag; besonders aber ein geheimer Cammer- und Steuer-Rath. Denn damals wurden die hohen Collegia und Rätthe noch nicht so genau unterschieden, wie auch vor etlichen wenigen Jahrhunderten, dergleichen in unsern Ländern, noch nicht so allgemein, und gewöhnlich war. Sonst ist freylich bekannt genug, daß heute zu Tage ein Unterschied zwischen den Cammergefällen, und Steuergaben gemacht wird, wie dergleichen auch aus den alten Geschichten der Römer, und andrer Höfe, bekannt ist; da der *Fiscus* des Landesherrn, und das Landeseinkommen, oder *Aerarium publicum*, zwo verschiedene Einnahmen waren, welche ihre besondern Anlagen und Quellen, aber auch ihre besondern Absichten und Ausgaben zum Grunde hatten. Denn jenes war den persönlichen Ausgaben der Fürsten, und dieses den allgemeinen Landesbedürffnissen gewidmet. Zu des Aegyptischen geheimen Rathes Josephs Zeiten, wird wohl dieser Unterschied ohnfehlbar noch unbekannt gewesen seyn. Gleichwohl führte Joseph die Hofhaushaltung, und hatte die Aufsicht über die Einkünfte der Krone: zugleich aber auch und mit derselben war ihm die Landesöconomie, und endlich die Einrichtung des Viehgeldes, Hufen- oder Acker-Steuer, und dergleichen, übergeben, wie Mose berichtet. 1 Mos. 41, 38-46.

Wie treulich der geheime Cammer- und Steuer-Rath Joseph die Landesöconomie besorget habe, siehet man aus den mosaischen Nachrichten, welche
uns

uns melden, daß er vom Könige Pharaos ausgefahren, und durch ganz Aegyptenland gezogen sey: Er hatte also auch Pferde und Wagen, wie es einem so vornehmen Minister anständig, und zu seinem Herumreisen jezo höchst nöthig war. 1 Mos. 41, 46. 47, 29. Sein gutes Verfahren ist allen Policenrätthen, in unsrer Christenheit, ein preiswürdiges Muster, wie sie vor eine Stadt, oder ganzes Land, sorgen sollen. Vermuthlich hat Gott auch hierbey die besondre Absicht gehabt, daß man dergleichen daraus lernen, und solche Beyspiele redlich nachahmen soll. Wie man überhaupt auch daraus klug und weise werden, und nicht auf die vergeblichen Gedanken gerathen soll, als ob die äusserst wohlfeilen Zeiten ewig fortdauern werden; Sondern, man kann sicher befürchten, daß Hungersnoth und Theurung darauf folgen. Ob der Zeitlauf von sieben theuren und wohlfeilen, trockenen und nassen Jahren, wie einige glauben, durch die Erfahrung annoch bestätigt werde, will ich hier nicht behaupten, ob schon solches, mit einer gewissen Einschränkung, sicher angenommen werden mag, wie ich davor halte, und einigermaßen aus einer wenigen Erfahrung glaube. Unser Aegyptische Minister that also klug daran, daß er den Ueberfluß des Getreydes nicht verschwenden, und um einen elenden Preis hingeben, sondern alles sorgfältig in die Städte auf die Korn- und Getreyde-Böden, aufschütten, und davor sorgen ließ, daß die Würmer, und andre Unfälle, dasselbe nicht zerstörten.

Hierdurch sorgte er vor das Interesse der Krone, und der Unterthanen. Diese mußten, nach dem königlichen Ausschreiben, den Fünften in die Magazine liefern, nämlich um einen billigen Preis, wie sich solches aus der ganzen Geschichte, und den gegenwärtigen Anstalten, nicht anders schliessen läset. Auf solche Weise wurde das Getreyde gut verkauft, die Unterthanen bekamen Geld in die Hände, und dieses roullierte im Lande, zum großem Vortheile desselben, herum. Der todtliegende Schatz im Hause des Königes wurde eine lebendige Quelle des Seegens, und des Nahrungsstandes; der König gewann auch darbey: die Unterthanen litten hernach nicht Noth, wie die dürren Jahre kamen, da der Nilstrom nicht so reichlich, und an allen Orten, Aegyptenland mit seiner Aufschwellung und Ueberströmung, befeuchtete, wie dergleichen sonst in fruchtbaren Jahren zu geschehen pflegte. Auf solche Weise haben Herr und Land viel gewonnen. Wer kann, mit Vernunft, die Anstalten Josephs tadeln?

deln? Siehet man nicht seine vortreffliche Staats- und Landes- Haushaltung, in diesem Bilde, in ihrer erhabenen Größe? 1 Mos. 41, 34.

Was noch mehr? Auch die benachbarten Lande litten, bey der allgemeinen großen Theuerung, keine Noth. Man durfte keine Getreidesperre vornehmen, oder ein Verbot, wegen der Ausfuhr, in das Land ergehen lassen. Hiermit zog Joseph viel Tonnen Goldes in die königliche Schatzkammer, und das Land hatte von den fremden Einkäufern, und dem nöthigen Aufwande, den sie, bey solchen Gelegenheiten, nothwendig machen mußten, seinen Vortheil. Den Eingebornen gieng darbey nichts ab, weil Joseph in den königlichen Magazinen so viel Getreide aufgeschüttet hatte, daß man es nicht mehr zu zählen, und die Summe davon auszusprechen, im Stande war: So viel, wie Sand am Meer. 1 Mos. 41, 49. 57. Durch den einzigen großen geheimen Rath Joseph, sorgte Gott so nachdrücklich vor Aegypten, und alle Lande. Denn daß diese Anstalten alle ursprünglich von der besondern Vorsehung Gottes herkamen, daran wird kein Mensch zweifeln, der ein Christ ist, und diese Geschichte gelesen und betrachtet hat. Ja, der König und das Volk im Lande, erkannten solches sehr wohl. Pharao bekennete, daß Gottes Geist im Joseph war: Er sahe das Göttliche, da alles eintraf, wie es Joseph vorher gemeldet hatte. Ja, deswegen ließ Gott dem Pharao, und keinem andern, im Traume solches alles vorher offenbaren, daß er mit Nachdruck diese göttliche Anstalten erkennen, und die Vorsehung preisen möchte. Ueberhaupt findet man in dieser ganzen Geschichte wichtige Spuren, von der wahren Gottesfurcht und großen Klugheit dieses damaligen Königes: welches zu nützlichen Betrachtungen Anlaß geben kann, über das verschiedene Verhalten Gottes über Länder und Städte, nach dem verschiedenen Verhalten derselben gegen ihn. 1 Mos. 41, 16. 25. 28. 32. 38. Allenthalben war Theuerung, und in allen Landen, aber in Aegypten war Brod. So viel kann Gott durch einen einzigen klugen, uneigennütigen, und patriotischen Minister, in einem Lande, ausrichten!

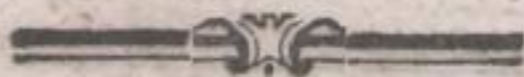
Doch ich muß etwas wenigens zur Behauptung und Rettung der oben angeführten Lutherischen Uebersetzung anführen. Daß Joseph gedachte Städte in Aegypten zu den Kreis- Einnahmen und Ablieferungen des Getreides

treydes verordnet habe, wird daher noch sehr wahrscheinlich, weil er in den wohlfeilen Zeiten, bey der Einkaufung des Getreydes, alle Landleute und Begüterte in die nächsten Städte gewiesen, wo die königlichen Kornhäuser angelegt waren, über welche er gewisse Amtleute oder *Inspectores* setzte. Mose sagt: Sie sammleten alle Speise und Proviant, allen Weizen, Korn, Gerste, und dergleichen, von den sieben Jahren, so im Lande erbauet wurde, und Joseph that sie in die Städte. Dahin mußte alles geschaffet werden, was künftig zur Versorgung der Menschen, und Fütterung des Viehes, nöthig seyn würde. Ferner heisset es daselbst: Was für Speise auf dem Felde einer jeglichen Stadt umher wuchs, das thäten sie hinein. Daraus ist sehr natürlich zu glauben, und zwar vieler Ursachen wegen, daß benannte Städte auch diejenigen waren, in welche Joseph das Volk beschied, daß er im Namen des Königes, den Erbreceß und den Handel, wegen der Lieferungen und Steuern, abschloß, und sie aufs künftige mit ihren Abgaben dahin wies.

Einige glauben, daß durch die Städte hier die kleinen Marktflecken und Plätze verstanden würden. Es ist aber dieses ein müßiger Einfall: Was war es nöthig, das Volk dahin zu versehen, und gehen zu lassen, wo schon jeder Ort seine Einwohner und Besizer hatte. Es war nichts weiter in diesen Gegenden anzubauen: Es stehet ja allemal darbey, daß die Aegypter sagen: Unsere Felder, unser Vieh; Und Joseph spricht euer Feld. Demnach hatte ein jeder seine eigenthümlichen Grundstücken. Es sollten auch die Leute jetzt keine neuen Städte anlegen und besetzen, da Joseph von den bereits vorhandenen Städten redet.

Noch eine Frage ist hier noch zu beantworten: Hat Joseph die Aegypter zu Leibeigenen oder Slaven gemacht? Sie erboten sich willig darzu, der Hungersnoth auszuweichen. Wir finden nicht eigentlich, daß Joseph diesen Vorschlag angenommen, wenigstens nicht auf die Art, wie wir heute zu Tage die Leibeigenschaft und den Slavenstand ansehen: Ob sie schon zu den nothwendigen Fröhnen und Diensten des Königes mehr, als vorher, sich werden haben verschreiben müssen. Vielleicht sind die Eigenthümer, der gedachten in Erbzinß versehenen Felder, diejenigen gewesen, von welchen man bey den weltlichen

chen



chen Geschichtschreibern findet, daß sie dem Soldatenstande eigenthümlich zugehöret hätten. Also wären die Reichen, welche sich selbst auf die theuren Zeiten versorget hatten, davon ausgenommen gewesen. Daß Joseph den Fünftel des Getreydes dem Könige verschreiben ließ, war auch nicht zu viel, weil schon bekannt war, daß die Aegypter eben so viel entbehren und sonst verkauffen konnten. 1 Mos. 41, 34. (Allgem. Welthist. Th. I. S. 419.)

Da nun auf solche Weise durch Josephs Dienst alles in guter Ordnung, und in der besten Verfassung, durch ganz Aegyptenland, blieb, und an nichts von alledem zu denken ist, was von der Versekung der Aegypter, und der Zerrüttung im Lande, oder der Einschliessung der Begüterten in die Städte, heute zu Tage, bey diesen löblichen Anstalten Josephs, gesagt werden will; so ist kein Zweifel, daß man, bey einer solchen Einrichtung, Josephs Policen- Landeshaushaltungs- Cammer- und Steuer- Geschicklichkeit erkennen, und einem jedem Lande Glück wünschen kann, welches die Früchte solcher Bemühungen in gleichem Maasse einerndten kann. Wohl allen Familien und Häusern, wo eine gute Einrichtung der häuslichen Angelegenheiten, aufgestellt und beobachtet, auch zur Zeit der Noth eine gute Einschränkung gemacht, und dem Dürftigen vom Ueberflusse reichlich gegeben wird. Da hat alle Haushaltungsrechnung ein ehrliches Ende. Ausserdem, wenn durch unordentliches Haushalten alles verschwendet, und der Nächste betrogen wird, macht sich die Rechnung von selbst, und hat ein schlimmes

E N D E.



